

Die liberale Schweiz im Strudel der Textilhandelsströme der Welt

Autor(en): **Nef, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1978)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-796150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die liberale Schweiz im Strudel



von **Ernst Nef**, Direktor des Vereins Schweizerischer Textilindustrieller VSTI

Der Welttextilhandel hat in den letzten zehn Jahren, gesamthaft betrachtet, in erfreulicher Weise zugenommen. Aber in den Handelsströmen sind im Verlaufe weniger Jahre Umlenkungen eingetreten, wie sie wohl in keiner andern Branche je zu verzeichnen waren. Da praktisch in jedem Land der Welt Textilien hergestellt werden, und dies unter sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedingungen, ist der Konkurrenzkampf aller gegen alle einzigartig, und es kann deshalb kaum erstaunen, dass im Textilbereich der Protektionismus in der buntesten Vielfalt blüht und die Länder mit einer wirklich freien Wareneinfuhr — zu welchen in erster Linie die Schweiz gehört — an einer Hand abzuzählen sind.

Industrie-, Entwicklungs- und Staatshandelsländer

Die nachstehende Gegenüberstellung zeigt, was für die Textilindustrie in den Industrie-, Entwicklungs- und Staatshandelsländern in groben Zügen kennzeichnend ist:

● Industrieländer

Hohe Löhne und Sozialleistungen; grossenteils modern eingerichtete Betriebe, welche nur im Zwei- oder Dreischichtenbetrieb wirtschaftlich produzieren können; im modischen Bereich führend.

Gute Kaufkraft und entsprechend hoher Textilkonsum pro Kopf der Bevölkerung. 1975 erstmals mehr Textilien und Bekleidung aus Entwicklungsländern eingeführt als nach solchen ausgeführt; Verstärkung dieser Entwicklung 1976 und 1977 (das Zahlenmaterial für diese Zeitspanne liegt noch nicht vor).

Zunehmende Stilllegung von Betrieben und Verlust von mehreren hunderttausend Arbeitsplätzen, grossenteils hervorgerufen durch die anschwellenden Importe aus Tieflohn- und Billigpreisländern, aber auch durch den Preisdruck von Waren aus Staatshandelsländern.

● Entwicklungsländer

Billige und billigste Arbeitskräfte im Überfluss; moderne und veraltete Betriebe, beste Ausnützung der Kapazitäten, weil rund um die Uhr gearbeitet werden kann; vorläufig hauptsächlich Herstellung von Stapelartikeln, jedoch sukzessive Entwicklung zu Ware für höhere Ansprüche; Modernisierung veralteter Betriebe oder Schaffung neuer Fabriken im Gange.

Geringe Kaufkraft und entsprechend kleiner Textilkonsum pro Kopf der Bevölkerung.

Kleine Importe; eigene Industrie durch hohe Zollmauern und nichttarifäre Handelshemmnisse geschützt; die Ausdehnung des Exportes — insbesondere nach Industrieländern — wird um jeden Preis forciert.

● Staatshandelsländer

Löhne und Sozialleistungen bedeutend tiefer als in den Industrieländern; grossenteils veralteter Produktionsapparat; Modernisierung von Betrieben eingeleitet.

Kaufkraft und Textilverbrauch erheblich niedriger als im Westen.

Der Staat bestimmt, was produziert und auf den Markt gebracht wird; der Staat regelt Ein- und Ausfuhr; eigene Industrie gegenüber der ausländischen Konkurrenz vollkommen abgeschirmt; die tiefen Exportpreise werden vom Staat festgelegt.

Seit 1970 hat sich das Verhältnis sukzessive zugunsten der **Entwicklungsländer** verschoben, die heute mehr Textilien nach den Industrieländern exportieren als sie von diesen importieren. Die EG traf deshalb Ende 1977 mit 28 Ländern bilaterale Vereinbarungen, um die Importflut etwas einzudämmen. Die **Staatshandelsländer** spielen im Textilaussenhandel mengenmässig nach wie vor eine untergeordnete Rolle.

Interessant ist ein Vergleich der Einfuhr von Textilien und Bekleidung pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1975, in US Dollar:

Industrieländer (inkl. Schweiz)

Aus andern Industrieländern	12,03
Aus Entwicklungsländern	12,32
Aus Staatshandelsländern	1,74
Total	26,09

Entwicklungsländer

Aus andern Entwicklungsländern	1,38
Aus Industrieländern	2,86
Aus Staatshandelsländern	0,43
Total	4,67

Staatshandelsländer

Aus andern Staatshandelsländern	1,44
Aus Industrieländern	1,05
Aus Entwicklungsländern	0,74
Total	3,23

Schweiz

Aus Industrieländern	173,73
Aus Entwicklungsländern	35,69
Aus Staatshandelsländern	6,05
Total	215,47

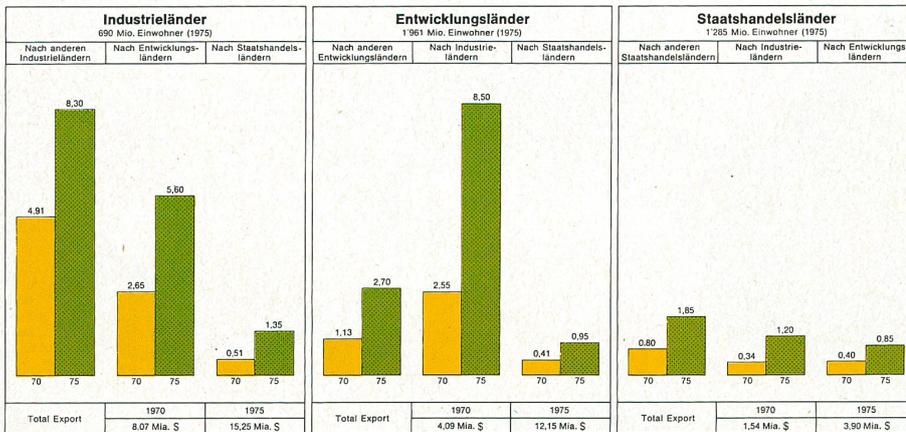
Die Schweiz bewegt sich mit ihrer Einfuhrquote auf einsamer Höhe, und es stellt sich unwillkürlich die Frage, wie bei den grossen Importen und dem durch den Protektionismus des Auslandes erschwerten Export die schweizerische Textilindustrie denn noch zu bestehen vermag.

Die schweizerische Lösung: freierer Warenaustausch zwischen allen statt vermehrter Protektionismus

Kein Land der Welt mit einer eigenen leistungsfähigen Textilindustrie weist pro

der Textilhandelsströme der Welt

Veränderungen der Handelsströme 1970/1975
Exporte von Textilien und Bekleidung, in Mia. \$ fob.



Kopf der Bevölkerung einen auch nur annähernd so hohen Import ausländischer Textilien auf wie die Schweiz. Kein anderes Land der Welt würde Textilimporte in einem derartigen Ausmass frei zulassen oder gar noch mit Zollpräferenzen begünstigen. Kein Land der Welt wird je von sich aus die sehr günstigen Verhältnisse im Aussenhandel mit der Schweiz zu ändern trachten; man muss diese Länder dazu veranlassen. Die liberale Einfuhrpolitik der Schweiz wird begreiflicherweise von der ganzen Welt als überaus angenehm empfunden. Dazu auch den gebührenden Respekt aufbringen wird man im Textilsektor jedoch wohl erst dann, wenn man selbst einmal einen bescheidenen Beitrag an einen freieren Warenaustausch geleistet hat.

Die schweizerische Textilindustrie will nicht **expandieren**, aber sie möchte **weiterexistieren**, und dazu ist kein Protektionismus nötig, wie er andernorts gang und gäbe ist. Es wäre schon ein erheblicher Fortschritt, wenn man in der schweizerischen Aussenhandelspolitik in Zukunft einige wichtige Punkte wie die folgenden beachten würde:

Wer die Schweiz frei mit Textilien beliefern will, darf den eigenen Markt den Schweizer Konkurrenzprodukten nicht völlig verschliessen, sondern es sind für die für Schweizer Spezialitäten bestehende Nachfrage die entsprechenden Importmöglichkeiten zu normalen Zoll- und andern Bedingungen zu schaffen.

Schweizerische Zollpräferenzen für die Textileinfuhr werden für jene Entwicklungsländer aufgehoben, welche die im ersten Punkt erwähnten Voraussetzungen nicht erfüllen, und für Staatshandelsländer werden auch in Zukunft keine solchen eingeräumt.

Die bevorzugte Behandlung bei der Textileinfuhr in die Schweiz wird bei den einzelnen Staaten in dem Masse abgebaut, als sich ihre Textilindustrie in bezug auf Leistungsfähigkeit mit jener der traditionellen Industrieländer vergleichen lässt.

Bei plötzlich verfügbaren zusätzlichen Importbehinderungen einzelner Länder ist die Schweiz auszuklammern. Wenn dies nicht unverzüglich erreicht wird, ist mit Retorsionsmassnahmen nachzuhelfen.

Die liberale Haltung der Schweiz im Aussenhandel wird gewiss nur dann als Beispiel in der Praxis angewendet werden, wenn man die in Frage stehenden ausländischen Partner unter sanftem Druck dazu erzieht.

Wenn von den Textilmärkten der Industrieländer angenommen wird, in den Bereichen Wäsche und Bekleidung entfielen 60-70% auf Erzeugnisse unterdurchschnittlicher Qualität, während nur 25-30% überdurchschnittliche Artikel seien und kaum 5% der konsumierten Produkte in jeder Hinsicht höchste Ansprüche zu erfüllen hätten, so heisst dies für die Schweiz, dass es in der für sie in Betracht fallenden Bandbreite immerhin etwa 40-50 Millionen potentielle Textilverbraucher gibt, um die sich allerdings eine grosse internationale Konkurrenz bemüht. Trotz dieser sehr schmalen Bandbreite war die schweizerische Textilindustrie mit ihren hochwertigen Artikeln bis vor wenigen Jahren erfolgreich; dank ihrer **Leistungsfähigkeit** wird sie es weiterhin sein, wenn ihre ausländischen Handelspartner dazu veranlasst werden können, zumindest jene Schweizer Textilien zu normalen Bedingungen in ihre Länder hereinzulassen, die sie nicht oder noch nicht selber herstellen. Einen freieren Warenaustausch — und Austausch kann auch im Textilsektor nur Handel in beiden Richtungen bedeuten — statt vermehrter Protektionismus sollten sich in Zukunft möglichst viele Länder zur Losung machen, zu ihrem eigenen Wohle und jenem der gesamten Textilmwelt.

Bilanz des schweizerischen Textil- und Bekleidungs-Aussenhandels für 1977 (ohne Spinnstoffe, in Mio Fr.)

+ = Mehr ausgeführt als eingeführt
- = Mehr eingeführt als ausgeführt

Mit der Welt insgesamt	- 916,2
Mit Industrieländern	- 683,6
Mit Staatshandelsländern	- 19,8
Mit Entwicklungsländern	- 212,8

Nach Sparten präsentiert sich diese Bilanz wie folgt (in Mio Fr.):

Spinnstoffe	- 335,5
Garne	+ 458,3
Gewebe	+ 320,4
Spezialgewebe usw.	- 39,4
Bekleidung und Wäsche	- 1388,3
Schuhe, Hüte usw.	- 336,6
Watte, Filz usw.	+ 61,7
Altwaren	+ 7,7